



Der Autoklau hat nicht nur in der unmittelbaren Grenzregion stark zugenommen. Viele Autohaus-Betreiber aber auch andere Unternehmer und Handwerker denken über gemeinsame Sicherheitskonzepte nach. Aber vor allem fordern sie die Politik heraus. Foto: Stefan Ugg

Dreiste Kriminelle gehen zu weit

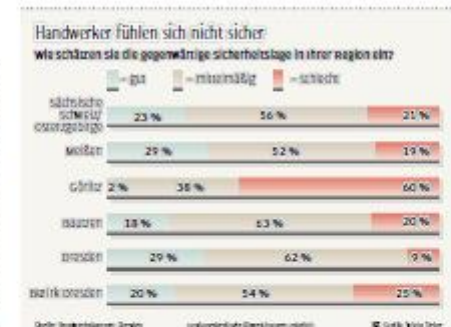
Nicht nur an der Grenze klagen Firmen über hohe Verluste. Insbesondere durch Autoklau. Einige verschärfen die Sicherheit. Andere fordern mehr Unterstützung von den Politikern.

VON RALPH SCHIRMANN
& FRANK OHEIL

Fast 400 Liter Diesel wollten die Diebe nachts vom Gelände einer Spedition im Oberland stehlen. Aber die Polizei war schon vor ihnen da. Als der Skoda mit dem tschechischen Kennzeichen aufs Betriebsgelände fuhr, schnappte die Falle zu.

Das liegt schon ein paar Monate zurück. Selten läuft es so gut. Thomas Elitzsch, Besitzer eines Autohauses in Kamenz, blühte im September ein hochwertiges Testgerät ein, das vom Firmengelände gestohlen wurde. In nur fünf Monaten wurden vom VW-Autohaus-Areal an der Windmühle drei teure Pkw gestohlen. Einmal scheiterten die Diebe, aber Sachschäden machten sie trotzdem. „Das kann so nicht weitergehen“, gab Thomas Elitzsch im September zu Protokoll. Man besorge vor, wo man kann, aber offenbar seien die Täter auch technisch immer ein Schritt weiter. „Wir kommen um einen gemeinsamen Wachschutz im Gewerbegebiet wohl nicht herum“, so Thomas Elitzsch. Zustände gekommen ist er bisher nicht. Noch nicht.

Auch Handwerksmeister Knut Scheibe klingt verbittert. Er hatte bereits vor zwei Jahren darauf hingewiesen, dass Handwerker durch Grenzkriminalität hohe Verluste hinnehmen müssen. Jetzt wird er deutlicher: „Wenn Kollegen in Kommunen entlang der Grenzen zu Tschechien und Polen bereits sechs-, siebenmal ausgeraubt wur-



den, dann sind sie in ihrer Existenz bedroht.“ Da kochte die Wut hoch, bestätigt der Präsident der Handwerkskammer Dresden, Jörg Dittrich. Eine Umfrage unter 532 Firmen zeigt: 31 Prozent der Betriebe im Kammerbezirk Dresden sehen die kriminelle Bedrohung schlimmer als 2011. Immer mehr Firmen werden Opfer von Einbrüchen. Als Spitzenreiter schätzen 60 Prozent der Handwerker im Landkreis Görlitz die Lage schlecht ein. Im Landkreis Bautzen sind es zwar weniger, aber auch hier ist jeder fünfte Unternehmer ernsthaft besorgt über die Sicherheit. Vor allem Fahrzeug- und Baufirmen stehen im Visier der Gauner. Der wirtschaftliche Schaden sei immens, so Dittrich. Von September 2011 bis September

2012 entstand im Kammerbezirk Schaden von 1,35 Millionen Euro.

Ein nicht genannt werden wollender Mitarbeiter einer Metallbau-Firma empört sich: „Es kann doch nicht sein, dass unsere Werkstätten zu Hochsicherheitstrakten werden müssen.“ Bei ihm suchten Diebe nach Kupfer, auch er habe sich längst besser abgesichert. „Dafür brauche ich nicht erst Beratung.“ Was seitens der Kriminalpolizei zwar oft, aber nicht gern gehört wird. Fast immer entdecken die Experten bei Kontrollen doch Schwachstellen an Türen und Fenstern. Womöglich auch deshalb hat trotz Anstiegs der Grenzkriminalität die Polizeischelte nachgelassen. „Die Beamten tun mir nur leid, was sollen sie denn machen“, sagen

Handwerker wie Lothar Gottwald. Für ihn ist die Politik verantwortlich, deren Grenzöffnung eine „beiläufige Kuh“ sei. „Die darf offenbar nicht geschlachtet werden.“

Zu schnell auf freiem Fuß

Unternehmer fordern mehr Präsenz von Landes- und Bundespolizei. Knut Scheibe: „Da muss auch technische Überwachung her, da muss der Stellenwert der Beamten aufgewertet werden. Und ein festgenommener Dieb darf nicht schneller wieder auf freiem Fuß sein als der Polizist Feierabend hat.“ Conny Stiehl, Präsident der Polizeidirektion Görlitz, kennt die Sicht, ist aber an Gesetze gebunden. Er kann bereits auf Erfolge gegen die Grenzkriminalität verweisen, auf enges Zusammenwirken mit den Dienststellen jenseits der Neiße. Vor allem aber ist er auf Mithilfe der Bevölkerung angewiesen und für Hinweise dankbar. Auch Handwerkskammern appellieren an Mitglieder, Firmen stärker zu sichern und Wachdienste einzusetzen. Jörg Dittrich sieht das zugleich als Förderung: „So eine Prävention sollte vom Land finanziell unterstützt werden.“ Auch darüber wird Thomas Elitzsch, der Autohausbetreiber in Kamenz, mit der Politik im Gespräch bleiben. Am 17. Januar, so hört man, soll es in Kamenz eine Runde mit Landtagsabgeordneten Aloysius Mikwauschik, Staatssekretär Michael Wilhelm und Polizeipräsident Conny Stiehl geben. Das dürfte interessant werden.

— Auf ein Wort